

Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt (Hg.)

# Alltäglicher Ausnahmezustand

Institutioneller Rassismus in deutschen  
Strafverfolgungsbehörden

Kampagne für Opfer rassistischer  
Polizeigewalt (Hg.)

# Alltäglicher Ausnahmezustand

Institutioneller Rassismus in deutschen  
Strafverfolgungsbehörden

*Reihe: kritik\_praxis, Band 3*



Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Kampagne für Opfer rassistischer  
Polizeigewalt (Hg.)

# Alltäglicher Ausnahmezustand

Institutioneller Rassismus in deutschen  
Strafverfolgungsbehörden

*Reihe: kritik\_praxis, Band 3*

1. Auflage, 2016  
ISBN 978-3-942885-79-9  
© edition assemblage  
Postfach 27 46 | D-48014 Münster

[info@edition-assemblage.de](mailto:info@edition-assemblage.de) | [www.edition-assemblage.de](http://www.edition-assemblage.de)  
Mitglied der Kooperation *book:fair*

**Eigentumsvorbehalt:**

Dieses Buch bleibt Eigentum des Verlages, bis es der Gefangenen  
direkt ausgehändigt wird. Zur-Habe-Nahme ist keine Aushändigung  
im Sinne dieses Vorbehalts. Bei Nichtaushändigung ist es unter Mit-  
teilung des Grundes zurückzusenden.

Umschlag: Fabian Altenried, Berlin  
Lektorat: Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt  
Satz: Juli Lauer  
Druck: CPI Clausen & Bosse, Leck  
Printed in Germany 2016

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>Alltäglicher Ausnahmezustand</b>	<b>10</b>
Institutioneller Rassismus in deutschen Strafverfolgungsbehörden	
<b>Rassismus kein Thema</b>	<b>23</b>
Interview mit der Rechtsanwältin Maren Burk- hardt	
<b>Wenn alles anders bleibt</b>	<b>30</b>
Psychosoziale Folgen rassistischer Polizeigewalt	
<b>Die Farbe der (Un-)Schuld</b>	<b>48</b>
Rassistische Kriminalisierung in der deutschen Migrationsgesellschaft	
<b>Die Lüge von der Neutralität</b>	<b>86</b>
Überlegungen zu Rassismus in Polizei, Justiz und Politik	
<b>Widersprüche inklusive</b>	<b>104</b>
Ein Gespräch über die Entstehung und die Arbeit von KOP	

**Die Macht der Verleugnung«** 117

Interview mit Frances Henry über die polizeiliche Praxis des Racial Profiling

**Vom Vorfall zur politischen Bewegung** 122

Interview mit Liz Fekete über Rassismus und Widerstand in Europa

**Anlaufstellen** 132

**Autor\_innen** 143

# Einleitung

Das Wissen über Rassismus in deutschen Strafverfolgungsbehörden war hierzulande immer schon vorhanden. Es existiert allerdings vorrangig innerhalb der Communitys Schwarzer Menschen, von People of Color und Migrant\_innen – eben unter jenen Menschen, die in Deutschland tagtäglich von institutionellem Rassismus betroffen sind. Dagegen war institutioneller Rassismus in Strafverfolgungsbehörden in Medien, Politik und Wissenschaft lange kein Thema. Und noch immer haben Rassismuserfahrungen Schwarzer Menschen, von People of Color und Migrant\_innen im hegemonialen Deutschland-Bild wenig Platz. Dieses Buch möchte ihnen Raum geben. Es basiert auf den Erfahrungen Betroffener sowie auf dem Versuch, solidarisch an ihrer Seite Widerstand gegen Rassismus in Polizei und Justiz zu leisten.

Im Jahr 2002 gründeten Mitglieder der Opferberatungsstelle Reach Out, der politische Förderfonds Netzwerk Selbsthilfe, das Antidiskriminierungsbüro und der Ermittlungsausschuss in Berlin die Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt (KOP). Die Kampagne verstand sich als Rechtshilfefonds. Im Unterschied zu anderen Betroffenen rassistischer Gewalt besaßen Opfer rassistischer Polizeigewalt keine Möglichkeit, Unterstützung durch Prozesskostenhilfe oder von Stiftungen zu bekommen. Dieses Problem traf und trifft all jene Menschen, die selbst wegen Widerstand, Körperverletzung oder Beleidigung angeklagt werden. Es ist ein häufiges Muster: Polizeibeamt\_innen stellen Anzeigen gegen Betroffene rassistischer Polizeiübergriffe, um eine Anzeige gegen sich selbst oder Kolleg\_innen zu verhindern oder zu bestrafen. KOP spricht daher bei diesen Anzeigen von Gegenanzeigen, durch die Betroffene belastet sind. Eine Täter-Opfer-Umkehr qua polizeilichem Anzeigeverhalten verstärkt die etablierte Vorstellung, Opfer rassistischer Gewalt seien unglaubwürdig und gefährlich.

Vom Rechtshilfefonds, so schildern es die Gründungsmitglieder in diesem Buch, kamen die Aktivist\_innen relativ bald zu einer umfassenderen Kampagnenarbeit. So ist auch die Dokumentation von Fällen rassistischer Polizeigewalt in Berlin heute eine weitere zentrale Aktivität der Gruppe. Den ausführlichen Falldarstellungen in der »KOP-Chronik« verdankt KOP die Einsicht, dass rassistische Polizeiübergriffe in Deutschland bestimmten Mustern folgen. Die Schilderungen und

Analysen der Betroffenen bilden eine Gegenerzählung zu der verbreiteten Annahme, dass die deutsche Polizei nicht rassistisch agiere. Der Fokus der Kampagne verschob sich: War KOP anfangs vor allem damit beschäftigt, Spendengelder zu sammeln und den Rechtshilfefond unter Betroffenen bekannt zu machen, geht es heute auch darum, die alltäglichen Rassismuserfahrungen sichtbar zu machen.

Die Frage nach der Möglichkeit von Solidarität über unterschiedliche Erfahrungshorizonte hinweg hat die Gruppe in den vielen Jahren immer wieder stark beschäftigt. Anfragen an KOP nach einer »Betroffenenperspektive« für Podiumsveranstaltungen und Filmabende konnten wir nicht entsprechen. Die Kampagne ist keine Betroffenen-selbstorganisation, auch wenn Rassismus zu den Erfahrungen einiger Mitglieder gehört. Die Praxis von KOP besteht vor allem darin, Vorfälle rassistischer Polizeigewalt zu dokumentieren und Betroffene in ihren Anliegen zu unterstützen.

Ein wichtiges Ziel der Gruppe ist, die Stimmen Schwarzer Menschen, People of Color und Migrant\_innen gewissermaßen zu verstärken, indem wir ihre Erfahrungen mit Polizei und Justiz in Deutschland veröffentlichen. Darüber hinaus wollen wir dieses Wissen um die Realität rassistischer Kriminalisierung auch aktiv verbreiten – auch unter weißen Wissenschaftler\_innen, Aktivist\_innen und politisch Verantwortlichen.

Institutioneller Rassismus im Polizeiapparat betrifft die gesamte Gesellschaft und keineswegs nur die direkt davon Betroffenen. KOP forderte immer wieder dazu auf, die vorherrschende Deutung von Gefahr und die hegemoniale Definition von Sicherheit infrage zu stellen. Dadurch, so unsere Erfahrung, können auch scheinbar Nicht-Betroffene ein Grundverständnis von rassistischer Kriminalisierung entwickeln. Eine Unterscheidung zwischen medialer Öffentlichkeit, Wissenschaft, Politik und sozialen Bewegungen haben wir dabei nie getroffen. Die vorliegende Publikation spiegelt diese Praxis wider, indem sie Interviews zu Bündnissen und politischen Forderungen mit wissenschaftlichen Texten vereint.

Im Jahr 2014 hat sich eine Arbeitsgruppe gegründet, um dieses Buch zu verwirklichen. Der Band bündelt unser Wissen und unseren derzeitigen Diskussionsstand. Er macht auch transparent, dass es innerhalb der Gruppe durchaus unterschiedliche Standpunkte gibt und wir viele offene Fragen nicht abschließend beantworten können. Auf den KOP-Plena diskutieren Aktivist\_innen seit Gründung der Kampagne immer wieder über Vorfälle, aktuelle Entwicklungen und kontroverse Fra-

gen. Das Buch ist das Ergebnis dieser gruppeninternen Diskussionen, die zugleich immer eng mit aktivistischer Praxis verknüpft waren. Daher sind die Workshops und Redebeiträge, die KOP-Aktivist\_innen durchgeführt beziehungsweise verfasst haben, der Austausch nach Filmvorführungen, Beiträge zu Podiumsdiskussionen und Gespräche mit Passant\_innen am Rande von Kundgebungen ebenso Teil dieses Bandes wie hitzige Debatten in der Kneipe.

Es ist unser Anliegen, diesen Diskussionsstand offenzulegen und einen Einblick in die Arbeit von KOP zu geben. Daher sind alle Autor\_innen auch Aktivist\_innen von KOP. Neben thematischen Beiträgen finden Leser\_innen eine Reihe von Interviews vor, die KOP-Aktivist\_innen geführt haben. Eine Ausnahme bildet ein Interview der Prozessbeobachtungsgruppe Rassismus und Justiz, die allerdings eng mit KOP zusammenarbeitet.

Zunächst zeigen vier Beiträge die unterschiedlichen Formen und Folgen von institutionellem Rassismus in Strafverfolgungsbehörden auf. Sebastian Friedrich, Johanna Mohrfeldt und Hannah Schultes erläutern die Grundlagen des alltäglichen Ausnahmezustands von institutionellem Rassismus in Polizei und Justiz in Deutschland. Sie analysieren die gesetzliche Legitimation von Racial Profiling und die Unsichtbarkeit rassistischer Verdachtsschöpfung als Teil des »verdeckten« Rassismus in den staatlichen Institutionen. In einem Exkurs stellen sie praktische Erfahrungen mit der Arbeit der Gerichte dar.

Im Interview mit der Prozessbeobachtungsgruppe Rassismus und Justiz berichtet Rechtsanwältin Maren Burkhardt aus ihrer beruflichen Praxis. Sie vertritt Betroffene von Racial Profiling vor Gericht. Burkhardt zeigt auf, welche rechtlichen Möglichkeiten für ein juristisches Vorgehen gegen rassistische Kontrollpraktiken existieren. Sie berichtet zudem von den Schwierigkeiten, in Verhandlungen Racial Profiling und institutionellen Rassismus zu thematisieren.

Eben Louw, Lisa Trabold und Johanna Mohrfeldt beschreiben aus einer sozialpsychologischen Perspektive Rassismus als alltägliche Mikroaggression. Ausgehend von Beratungserfahrungen von OPRA, der psychologischen Beratungsstelle für Opfer rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Berlin, beleuchten sie die Auswirkungen auf Betroffene. Diese Perspektivverschiebung ermöglicht es, institutionellen Rassismus und Racial Profiling als systematische, institutionalisierte Praxis zu verstehen – eine Praxis, die maßgeblich die Biografien und den Alltag der Betroffenen prägt.

Johanna Mohrfeldt analysiert die Entwicklung der einwanderungspolitischen Paradigmen der Bundesrepublik hinsichtlich ihrer Bedeutung für institutionellen Rassismus. Sie macht deutlich, dass Migration und Migrant\_innen als Sicherheits- und Ordnungsproblem kriminalisiert wurden und werden. Die Befugnis der anlass- und verdachtsunabhängigen Kontrolle und Durchsuchung, so Mohrfeldt, ist nur im Kontext der rassistischen Konjunkturen der deutschen Einwanderungsgesellschaft zu verstehen.

Biplab Basu stellt anschließend in einem essayistischen Beitrag Überlegungen zu Rassismus in Polizei, Justiz und Politik an. Der KOP-Mitbegründer ist seit den 1980er Jahren gegen rassistische Polizeigewalt in Deutschland aktiv. Er reflektiert in seinem Beitrag die Abwehr der Mehrheitsgesellschaft, den strukturellen Rassismus in Deutschland anzuerkennen. Nicht nur offizielle Behörden, auch Medien und Wissenschaft versuchen in der Tendenz, das gesamtgesellschaftliche Problem zu bagatellisieren oder gar zu leugnen. Basu stellt klar, dass es in einer rassistisch strukturierten Gesellschaft keine Neutralität geben kann: nicht bei der Vergabe von Wohnungen, im Polizeirevier, im Gerichtssaal und auch nicht in den Medien. Die Institutionen stützen sich gegenseitig – ob sie wollen oder nicht.

KOP steht nicht außerhalb gesellschaftlicher Widersprüche. Die Arbeit gegen polizeilichen Rassismus bewegt sich in diesen, wenn sie auf der einen Seite Forderungen an den Staat richtet, auf der anderen Seite davon ausgeht, dass institutioneller Rassismus die staatlichen Strukturen prägt. Einen Einblick in ebendiese Widersprüche in der praktischen Arbeit und die Entstehungsgeschichte der Kampagne liefert ein Interview, das Hannah Schultes mit den Gründungsmitgliedern Biplab Basu und Helga Seyb sowie der langjährigen Aktivistin Johanna Mohrfeldt geführt hat. Im Gespräch werden Sinn, aber auch Fallstricke von Dokumentation beleuchtet.

Abschließend beschäftigen sich zwei Interviews mit den internationalen Dimensionen von Rassismus in der Polizei sowie der Frage von strategischen Allianzen und Bündnispolitiken.

Über Racial Profiling in Kanada, polizeiliche Strategien bei der Abwehr des Rassismusbewusstseins und Widersprüche in antirassistischer Polizeikritik sprachen Hannah Schultes und Sebastian Friedrich mit Frances Henry. Sie führten das Interview bereits im Jahr 2012 am Rande der von KOP in Berlin organisierten Konferenz »Racial Profiling Reloaded«. Die Anthropologin und Historikerin Henry forscht seit den 1970er Jahren zum Thema institutioneller Rassismus in Kanada.

Im Interview kommt sie zu dem Schluss, dass Verleugnung ein mächtiger Mechanismus ist, der den Kampf gegen Rassismus in der Polizei erschwert. Die Erfolge, die Antirassist\_innen erzielt haben, würden deswegen schnell an Grenzen stoßen.

In einem weiteren Interview macht Liz Fekete aktuelle Entwicklungen bei der Ausübung von und im Umgang mit rassistischer Polizeigewalt in verschiedenen europäischen Staaten deutlich. Der KOP-Aktivist Abdul Hasan hat mit der Rassismusforscherin vom Londoner Institute of Race Relations darüber gesprochen, wie sich Widerstandsbewegungen über die eigenen Staatsgrenzen hinaus vernetzen können und wie eine paneuropäische Perspektive Tiefe und Schärfe in gemeinsame Kämpfe bringen kann.

Das Buch schließt ab mit einer Liste der Anlaufstellen in Deutschland, die sich im engeren und weiteren Sinne mit Rassismus und Polizei auseinandersetzen.

Wir hoffen, mit diesem Buch nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Widerstand anzuregen: Widerstand gegen den alltäglichen Rassismus in Polizei und Justiz.

Dieses Buch wurde erst durch die Unterstützung und die Ideen vieler Helfer\_innen möglich. Dazu gehören vor allem Stefanie Lipf, Sophie Schlüter, Katharina Schoenes, Andrea Strübe, Angelina Weinbender und Johanna West. Wir danken außerdem Fabian Altenried für die Grafik und dem Verlag für seine Geduld.